ANZEIGE

ANZEIGE
abcdental
A HENRY SCHEIN COMPANY
www.abcdental.ch
Technischer Dienst
Verbrauchsmaterial
Geräte + Einrichtung
Praxisplanung

DENTAL TRIBUNE

The World's Dental Newspaper · Swiss Edition

WISSENSCHAFT: Sofortversorgung
Mit Stackable Guides (mehrteiligen Schablonen) können die Vorteile der digitalen Prozesskette genutzt werden, um effizient und reproduzierbar Implantate auch in komplexen Fällen einzusetzen.

VERANSTALTUNGEN: SGIcurriculum
Die Schweizerische Gesellschaft für Implantologie bietet auch ab 2026 die Möglichkeit an, die strukturierte Weiterbildung auf dem Gebiet der oralen Implantologie als Curriculum zu absolvieren.

PRODUKTE: Kofferdam
Die HySolate Produktfamilie von COLTENE bietet ein breites Spektrum an Farben, Grössen und Stärken in Latex- und Non-Latex-Varianten. Der «Kofferdam-Leitfaden» gibt Informationen für jede klinische Situation.

DPAG Entgelt bezahlt · OEMUS MEDIA AG · Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig · No. 1/2025 · 22. Jahrgang · Leipzig, 4. Februar 2025 · Einzelpreis: 3.– CHF · www.zwp-online.info ZWP ONLINE

ANZEIGE

WHO-Austritt der USA

Schweizer Ärzte sind besorgt.

BERN – Der neue amerikanische Präsident Donald Trump hat gleich nach seinem Amtsantritt angeordnet, dass sich die USA aus der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zurückziehen.

Das trifft die Schweiz und die Schweizer Medizin-Fachpersonen – nicht nur, weil der Hauptsitz der grössten UN-Organisation in Genf ist.

Die Schweiz ist Gründungsmitglied der WHO, geniesst dort ein hohes Ansehen und ist seit 2023 und noch bis 2026 im WHO-Exekutivrat vertreten. Dieses Gremium berät die Weltgesundheitsversammlung, das oberste Entscheidungsgremium der Weltgesundheitsorganisation, und setzt deren Entscheide um. «Deshalb ist die WHO für die Schweiz eine wichtige internationale Institution, deren Entscheidungen sich auch auf die öffentliche Gesundheit in der Schweiz auswirken», sagt Yvonne Gilli, die Präsidentin der Ärztevereinigung FMH.

Die oberste Ärztin zeigt sich besorgt über den angekündigten Austritt der USA: «Die Schweiz ist im WHO-Exekutivrat derzeit in einer Führungsverantwortung. Da könnten grosse Herausforderungen auf uns zukommen.» Nicht zuletzt sind die USA die grössten Geldgeber der WHO. «Entziehen sie der WHO ihre Mittel, so ist das eine sehr grosse Herausforderung – die Schweiz müsste eventuell zusammen mit weiteren europäischen Ländern dann mit einem höheren Beitrag zur Kompensation der riesigen finanziellen Lücke einspringen», gibt Yvonne Gilli zu bedenken. DT

Quelle: Medinside

© butenkow – stock.adobe.com

EPD-Reform

Das Potenzial besser ausschöpfen.

BERN – Bisher wurden in der Schweiz nur rund 72'000 digitale Dossiers eröffnet. Mit einer Reform will der Bundesrat dem EPD endlich zum Durchbruch verhelfen. Die Verantwortlichkeiten zwischen Bund und Kantonen sollen klarer definiert und die Finanzierung nachhaltig sichergestellt werden. Die Infrastruktur des E-Patientendossiers soll zentralisiert werden. Das Parlament wird voraussichtlich im Frühling 2025 über die Reform entscheiden. Um das elektronische Patientendossier zu verbessern, soll dieses künftig entlang der gesamten Behandlungskette verbindlich eingesetzt werden. Alle Personen in der Schweiz sollen automatisch und kostenlos ein EPD erhalten. Wer kein Dossier will, muss Widerspruch einlegen. DT

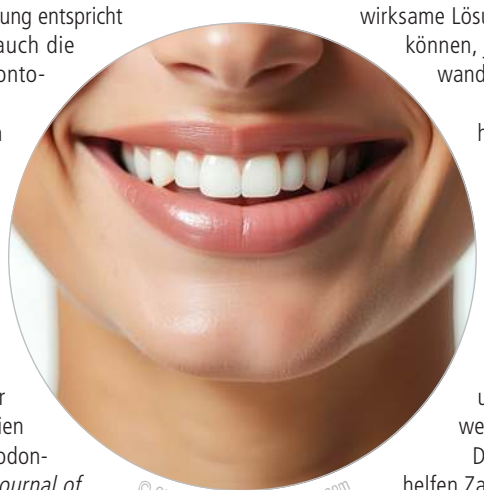
Quelle: Forum Gesundheit Schweiz

Natürliche Zähne erhalten

Gemeinsames Engagement von EFP und AAP.

MADRID – Der Erhalt natürlicher Zähne ist seit jeher ein zentraler Bestandteil der Parodontalbehandlung. Eine aktuelle Stellungnahme der American Academy of Periodontology (AAP) unterstreicht diesen wichtigen Grundsatz erneut. Angesichts von Berichten über möglicherweise unnötige Zahnextraktionen und den anschliessenden Ersatz durch Implantate betont die AAP die Bedeutung einer ethischen Behandlungsplanung, die auf den Erhalt der Mundgesundheit und der natürlichen Zähne abzielt. Diese Haltung entspricht den Werten und Richtlinien, die auch die Europäische Föderation für Parodontologie (EFP) vertritt.

Als Experten für die Prävention und Behandlung von Parodontalerkrankungen – eine der Hauptursachen für Zahnverlust – setzen sich sowohl die AAP als auch die EFP konsequent dafür ein, natürliche Zähne so lange wie möglich zu erhalten. EFP-Präsident Moritz Kebschull bringt dies auf den Punkt: «Genau das ist es, was wir bei der EFP seit Langem in unseren Richtlinien zur Behandlung der Stadium-IV-Parodontitis fordern, die im Juni 2022 im *Journal of Clinical Periodontology* veröffentlicht wurden. Bereits in den ersten Empfehlungen dieser Richtlinien wird deutlich: Selbst schwerste Formen der Parodontitis sind behandelbar – und zwar auf der Grundlage der Zahnerhaltung und, soweit möglich, des Erhalts der Zahnbogen-Integrität. Auch wenn natürliche Zähne nicht die einzige Option in der restaurativen Zahnmedizin sind, ist der ernsthafte Versuch, Zähne zu erhalten, ein grundlegendes Prinzip. Um diese Richtlinien weltweit verständlicher und zugänglicher zu machen, haben wir nationale Versionen erstellt und umfassende Materialien wie neue Infografiken entwickelt, die klar auf die Bedeutung der Zahnerhaltung hinweisen.»


© Oleg Zaharov – stock.adobe.com

Die AAP reagiert mit ihrer Stellungnahme auch auf einen Bericht von CBS News, der Fälle beleuchtet, in denen Zähne möglicherweise aus finanziellen Gründen unnötig extrahiert wurden. Die AAP betont, dass Zahnimplantate zwar eine wirksame Lösung für unrettbare Zähne darstellen können, jedoch auch Risiken und Pflegeaufwand mit sich bringen.

Die EFP teilt diese Einschätzung und hebt hervor, dass Implantate nur dann eine Option sein sollten, wenn der Erhalt des natürlichen Zahns keine realistische Möglichkeit mehr darstellt. Beide Organisationen plädieren für offene, transparente Gespräche zwischen Patienten und Zahnärzten, in denen alle Behandlungsoptionen mit ihren Vor- und Nachteilen ehrlich besprochen werden.

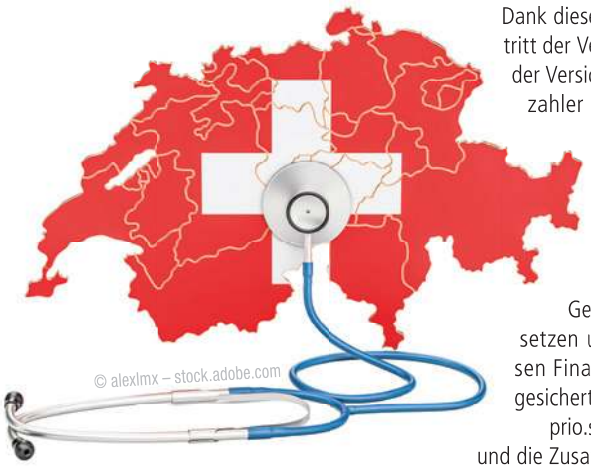
Durch die Erhaltung natürlicher Zähne helfen Zahnärzte und Parodontologen ihren Patienten, die Lebensqualität zu bewahren und unnötige Eingriffe zu vermeiden. Die EFP bleibt führend darin, evidenzbasierte Empfehlungen und praktische Hilfsmittel bereitzustellen, um die parodontologische Gemeinschaft bei der bestmöglichen Patientenversorgung zu unterstützen. DT

Quelle: EFP

ANZEIGE

Zukunftsfähiges Gesundheitssystem

Neuer Branchenverband der Krankenversicherer ist gestartet.



BERN – Eine neue Ära im Bereich der Krankenversicherung beginnt: Der neue Branchenverband prio.swiss hat am 6. Januar seine Tätigkeit aufgenommen und ist nun voll funktionsfähig. prio.swiss vereinigt bereits zehn Krankenversicherer, die rund 90 Prozent der Versicherten in der Grundversicherung vertreten. Weitere Beitritte wurden in Aussicht gestellt. Voraussichtlich wird prio.swiss praktisch 100 Prozent der Versicherten vertreten.

Dank dieser breiten Allianz vertritt der Verband die Interessen der Versicherten und Prämienzahler in der OKP mit einer einzigen Stimme und bündelt so die Kräfte in der Branche. Der Verband wird sich für eine hohe Qualität des Schweizer Gesundheitssystems einsetzen und dafür, dass dessen Finanzierung nachhaltig gesichert ist.

prio.swiss wird den Dialog und die Zusammenarbeit mit allen Akteuren des Gesundheitswesens suchen, um gemeinsam die bestmöglichen Lösungen für ein qualitativ hochstehendes und nachhaltig finanzierbares Gesundheitswesen zu finden. Der Verband wird auch eng und konstruktiv mit den Bundesbehörden und den Kantonen zusammenarbeiten. DT

Quelle: Der Verband der Schweizer Krankenversicherer

Standardisierung im Gesundheitswesen

Erneuerung der Rahmenvereinbarung über eHealth Suisse.

BERN – Das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) haben die Rahmenvereinbarung über eHealth Suisse erneuert. Sie trat auf 1. Januar 2025 in Kraft.

eHealth Suisse wird ihre Aktivitäten zur nationalen Koordination und Information über das EPD sowie ihre Arbeiten zur Definition und Weiterentwicklung von schweizweit einheitlichen Standards weiterführen. Zudem unterstützt eHealth Suisse Projekte von DigiSanté bei der Wahl und Entwicklung von Standards sowie der Harmonisierung von Registern. DT

Quelle: eHealth Suisse

ANZEIGE

Mundgesundheit in der Karibik

Zahnfee gibt ihr Know-how erfolgreich weiter.

MURI – Daniela Frey ist Dentalhygienikerin (DH) und Schulzahnpflegeinstruktorin von Beruf und weiss genau, wie wichtig eine gute Mundhygiene ist. Im Jahr 2011 gründete sie das dentale Hilfsprojekt Bella Risa («schönes Lächeln») und seitdem fördert sie Mundgesundheit auf der Karibikinsel Hispaniola.

2023 wurde neben der Präventionsarbeit auch humanitäre Hilfe geleistet. Hilfsgüter konnten in abgelegenen Dörfern verteilt werden. Neben vielen Kleidern und Spielsachen versorgte Bella Risa über 100 arme Familien mit Paketen bestehend aus Lebensmitteln und Hygieneartikeln.

2024 lag der Schwerpunkt wieder auf der Zahngesundheit. Daniela Frey und ihr Team schulten Zahnpflegeinstruktorinnen und informierten Kinder in Schulen, Kirchen und Dörfern. Ihre Tochter Ronya half beim Verteilen von Zahnbürsten und Hilfsgütern und erlebte, wie bereichernd Helfen sein kann.

Während der Einsätze im Herbst hat die Dentalhygienikerin Gespräche mit einheimischen Zahnärztinnen aufgenommen. Den Beruf als DH gibt es so vor Ort nicht. Eine Zusammenarbeit wird geprüft, v. a. sollen generell Aufklärungskampagnen lanciert oder mehr auf Prävention gesetzt werden. Auch verfolgt Daniela Frey ihre Vision von einer kleinen Präventions-Praxis – wo für die ärmere Bevölkerung erschwingliche Zahnreinigungen angeboten werden könnten, wo informiert und aufgeklärt wird – weiter und sucht aktiv nach Sponsoren.

Kaum zurück laufen schon die Vorbereitungen für die nächsten Einsätze. Das Zahnfee-Projekt soll weiterwachsen und ausgebaut werden. Mehr Zahnfeen sollen geschult werden, um mehr Kinder zu erreichen und für die Verbesserung der Mundgesundheit zu sensibilisieren. Daniela Frey möchte mit dem Projekt Bella Risa das wichtige Thema möglichst breit streuen, aber auch eine gewisse Nachhaltigkeit ermöglichen.

Daniela Frey richtet ihren Dank erneut an alle, die Bella Risa die letzten Jahre finanziell oder in einer anderen Form unterstützten. Die pinken Bella Risa Spenden-Böxli sind erneut in Muri im Einsatz (u. a. Bibliothek, Kinderzahnwelt, Blüte und Wohn Zauber, Optik Nacken, Billen Helden, Käsi). DT

Bella Risa
daniela.frey@gmx.net
www.bellarisa.ch

Hier können Sie Bella Risa unterstützen.

Steigende Zahlen bei Organspende

Trend setzt sich fort.

BERN – 2024 gab es in der Schweiz 187 postmortale Organspender. Das ist der zweithöchste Wert seit dem Rekordjahr von 2023. Erstmals überstieg die Anzahl Organspenden im Hirntod nach Herz-Kreislauf-Stillstand (DCD) die Organspenden im Hirntod (DBD)*.

Immer noch zu wenig Spendeorgane

Der positive Trend darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Schweiz ein bis zwei Patienten pro Woche, die auf der Warteliste für ein Spendeorgan stehen, sterben. 2024 starben 75 Personen auf der Warteliste stehend (2023 = 92 Personen). Am 31. Dezember 2024 warteten 1'331 Patienten auf ein Spendeorgan (31. Dezember 2023 = 1'391 Personen). 2024 wurden 539 postmortale Spendeorgane transplantiert (an 522 Patienten), 2023 waren es 584 Spendeorgane (an 565 Patienten).

Ja oder Nein zur Organspende?

Die Organspende ist und bleibt freiwillig. Die Empfehlung lautet, seinen persönlichen Entscheid – Ja oder Nein zur Organspende – festzuhalten und seinen Angehörigen mitzuteilen. Geeignet sind Organspende-Karte, Patientenverfügung oder elektronisches Patientendossier. DT

* Unterschied Organspende im Hirntod (DBD) und Organspende im Hirntod nach Herz-Kreislauf-Stillstand (DCD): Grundvoraussetzung für eine Organspende ist immer die Feststellung des Hirntods, das heisst, sämtliche Hirnfunktionen inklusive des Grosshirns und des Hirnstamms sind irreversibel ausgefallen. Bei der DBD-Organspende ist ein Mensch hirntot. Das heisst, das Gehirn ist komplett und unwiderruflich ausgefallen. Es ist nicht mehr durchblutet. Bei der DCD-Organspende hat ein Mensch eine aussichtslose Prognose, die zu einem Therapieabbruch führt. Nach dem Stillstand des Herzens und somit der fehlenden Durchblutung des Gehirns verstirbt der Mensch.

Quelle: Swisstransplant

IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig
Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0
Fax: +49 341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Herausgeber
Torsten R. Oemus

Vorstand
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller
Torsten R. Oemus

Chefredaktion
Katja Kupfer

Redaktionsleitung
Dr. med. stom. Alina Ion
a.ion@oemus-media.de

Vertriebsleitung
Stefan Reichardt
reichardt@oemus-media.de

Anzeigenverkauf/ Projektmanagement
Simon Guse
s.guse@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigendisposition
Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Art Direction
Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn
a.jahn@oemus-media.de

Satz
Aniko Holzer, B.A.
a.holzer@oemus-media.de

Erscheinungsweise
Dental Tribune Swiss Edition erscheint 2025 mit 8 Ausgaben, es gilt die Preisliste vom 1.1.2025. Es gelten die AGB.

Druckerei
Dierichs Druck+Media GmbH
Frankfurter Str. 168
34121 Kassel
Deutschland

Verlags- und Urheberrecht
Dental Tribune Swiss Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

Editorische Notiz (Schreibweise männlich/ weiblich/divers)

Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen, weiblichen und diversen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer, Frauen und diverse Personen.

DENTAL TRIBUNE
The World's Dental Newspaper · German Edition

Die Schweiz – ein Pharmaland

Herausforderungen und Chancen für den Standort.

BASEL – Die Schweiz bietet viel für die Pharmaindustrie. Die Branche steuert einen wesentlichen Teil zum Wirtschaftswachstum und zum Gesundheitswesen bei, was Patienten zugutekommt. Im aktuellen Gesundheitsmonitor beurteilten denn auch drei Viertel der Befragten die Qualität des Schweizer Gesundheitswesens als sehr gut oder gut. Daher erstaunt es, dass die Rahmenbedingungen für die Pharmaindustrie am Standort Schweiz

langfristig gesehen nicht besser gesichert sind. Denn auch als Arbeitgeberin stellt die Branche rund 282'000 direkte und indirekte Arbeitsplätze und leistet damit einen erheblichen Beitrag zur Beschäftigung. Ebenfalls wird jeder zehnte Wertschöpfungsfranken dank der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten sowie in der Produktion der Pharmafirmen erwirtschaftet. «Damit das so bleibt, braucht es kontinuierliche Verbesserungen an den Rahmenbedingen für den Pharma-Produktionsstandort Schweiz», so Leila Schwery, Vize-Präsidentin Interpharma.

Der Schweizer Markt ist global gesehen klein. Die Regulierung muss darum so gestaltet sein, dass Patienten trotzdem rasch von Innovationen profitieren können. Entsprechend ist das veraltete Preisbildungssystem zu modernisieren.

René Buholzer, Geschäftsführer von Interpharma, fügt an: «Mit einem Anteil von knapp 40 Prozent an den Gesamtexporten ist die Pharmabranche die wichtigste Exportbranche der Schweiz. Hierfür ist es entscheidend, dass wir stabile und geregelte Verhältnisse mit den wichtigsten Absatzmärkten haben.»

Bedenkt man, dass rund 46 Prozent der Pharmaexporte in die EU gehen, wird klar, dass ein möglichst ungehinderter Zugang zum EU-Binnenmarkt auch weiterhin von grosser Bedeutung ist. Die Schweiz ist jedoch bei Weitem nicht der einzige Standort, der für Pharmafirmen attraktiv ist: «Allein innerhalb Europas gibt es verschiedene Länder, wie etwa Dänemark, Deutschland oder das Vereinigte Königreich, die gezielt um die Pharmabranche werben. Weltweit gesehen wird die Konkurrenz noch grösser. Das liegt nicht zuletzt daran, dass diverse Länder eigene Strategien für Pharma und Life Sciences erarbeitet haben und umsetzen. In der Schweiz fehlt eine solche bis heute», so Jörg-Michael Rupp, Präsident Interpharma. DT

Quelle: Interpharma

Forschungsplatz Schweiz

Horizon Europe für Wissenschaftler wieder offen.

BERN – Forschende in der Schweiz können erstmals seit dreieinhalb Jahren wieder an fast allen Ausschreibungen von Horizon Europe teilnehmen. Dabei handelt es sich um eine Übergangslösung.

Nachdem die Schweiz und die EU die Verhandlungen zu den Bilateralen III materiell abgeschlossen haben, hat die Europäische Kommission die Übergangsregelung per 1. Januar 2025 vollständig aktiviert. Damit können Forschende an Schweizer Hochschulen und anderen Institutionen wieder an fast allen Ausschreibungen des weltweit grössten Forschungs- und Innovationsprogramms Horizon Europe teilnehmen. Die Regelung gilt für das gesamte Programmjahr 2025.

Rasche Ersatzmassnahmen des SNF

Nach dem Ausschluss von Horizon Europe hatte der SNF im Auftrag des Bundes rasch Ersatzmassnahmen für die Forschenden in der Schweiz lanciert. Sie entsprachen so weit wie möglich den europäischen Ausschreibungen, konnten sie jedoch nicht vollumfänglich ersetzen. Solche Massnahmen sind nun nicht mehr notwendig, bereits bestehende SNF-Grants aus früheren Programmjahren werden aber weitergeführt.

Einen Spezialfall bildeten die SNSF Starting Grants. Diese Übergangsmassnahme war als Fusion des SNF Instruments Eccellenza und einem Ersatz der ERC Starting Grants konzipiert. Der SNF führt die SNSF Starting Grants nun als eigenes Instrument weiter, das nicht mehr Teil einer Übergangsmassnahme ist.

Ziel bleibt Assoziierung

Die Möglichkeit, wieder an fast allen Ausschreibungen und Programmen von Horizon Europe teilzunehmen, ist ein entscheidender Schritt, damit die Schweiz ihre starke internationale Rolle in Forschung und Innovation nicht verliert. Eine vollständige Assoziierung an Horizon Europe so rasch wie möglich bleibt das Ziel. Sie ist für den Forschungsplatz Schweiz und die Schweizer Wirtschaft zentral. DT

Quelle: Schweizerischer Nationalfonds

ANZEIGE

Diagnostik von Kopf- und Halstumoren

Neues bildgebendes Analyseverfahren in Entwicklung.

© freshidea – stock.adobe.com

HELSINKI – Krebserkrankungen des Kopfes und Halses gehören weltweit zu den zehn häufigsten Krebsarten und haben in den letzten 30 Jahren deutlich zugenommen. Kopf-Hals-Tumoren machen etwa drei bis fünf Prozent aller Krebsfälle aus, wobei Plattenepithelkarzinome die vorherrschende Form sind. Sie treten in Bereichen wie Mundhöhle, Rachen und Kehlkopf auf. Ein internationales und interdisziplinäres Forscherteam an der Universität Helsinki unter der Leitung von Sara Wickström in Zusammenarbeit mit der Universität Turku und dem Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin in Deutschland hat nun eine neue Technik entwickelt, mit der die Eigenschaften von Krebszellen und des sie umgebenden Gewebes auf der Ebene einzelner Zellen genau analysiert werden können. Diese Innovation ermöglicht eine umfassendere Beurteilung der Prognose und des Therapieansprechens bei Kopf-Hals-Krebs und ebnet den Weg für eine präzisere Diagnose.

Mit einer auf maschinellem Lernen basierenden Methode haben die Forscher Hunderte von Biobank-Patientenproben bis auf die Ebene einzelner Zellen genau analysiert. Die neue Technologie kombiniert Indikatoren für das Verhalten von Krebszellen und die Architektur des Tumors und des umgebenden gesunden Gewebes, um eine Art «Fingerabdruck» für jeden Patienten zu erstellen, der zur Beurteilung der Prognose und des Ansprechens auf eine Krebstherapie verwendet werden kann.

Das wichtigste Ergebnis der Studie war die Entwicklung eines neuen bildgebenden Verfahrens, das die Analyse von Biomarkern des Zellverhaltens mit morphologischen Analysen der Form einzelner Zellen und der Struktur des gesamten Tumorgewebes kombiniert. Mit dieser Methode konnten zwei neue, bisher unentdeckte Patientengruppen identifiziert werden: Die erste Gruppe hatte eine aussergewöhnlich gute, die zweite eine aussergewöhnlich schlechte Prognose. Der Unterschied wurde durch eine spezielle Kombination eines bestimmten Krebszellstatus und der Zusammensetzung des Gewebes, das die Krebszellen umgibt, erklärt. In der zweiten Gruppe wurde die Aggressivität der Krankheit mit der Signalübertragung zwischen dem Krebsgewebe und dem umgebenden gesunden Bindegewebe in Verbindung gebracht, die durch den epidermalen Wachstumsfaktor (EGF) vermittelt wird.

Diagnostischer Test in der Entwicklung

Das neue bildgebende Verfahren öffnet die Tür für Präzisionsdiagnosen bei Krebserkrankungen im Kopf- und Halsbereich. Die Forscher entwickeln derzeit einen Diagnosetest für eine genauere Diagnose dieser Krebsart. Darüber hinaus untersuchen sie auch den Einsatz der Methode in der Diagnostik anderer Krebsarten, wie z. B. des Dickdarmkrebses. DT

Text: Uni Helsinki Press, MPI Münster
Quelle: Max-Planck-Institut

Raffiniertes Frühwarnsystem

Wie Bakterien auf Gefahren reagieren.

BASEL – Bei Bakterien herrscht ein ständiger Kampf ums Überleben. Überall lauern Gefahren, sei es durch Abwehrzellen unseres Körpers, Antibiotika oder Phagen – Viren, die ausschliesslich Bakterien befallen. Im Laufe der Evolution haben Bakterien jedoch eine Vielzahl an Strategien entwickelt, um sich vor solchen Bedrohungen zu schützen. Aber wie können Bakterien spüren, ob Gefahren in der Umwelt lauern, sodass sie Schutzmassnahmen ergreifen müssen?

In ihrer Arbeit haben Forschende um Prof. Dr. Knut Drescher vom Biozentrum, Universität Basel, herausgefunden, dass Bruchstücke der Bakterien-Zellwand, sogenannte Peptidoglykane, die Bakterien auf Gefahren in der Umgebung hinweisen.

«Diese Moleküle sind ein universelles Warnsignal, welches nicht nur Artgenossen, sondern auch artfremde Bakterien erkennen können», sagt Drescher. «Peptidoglykane werden freigesetzt, wenn Bakterien zum Beispiel durch Phagen zerstört oder durch Antibiotika abgetötet werden.»

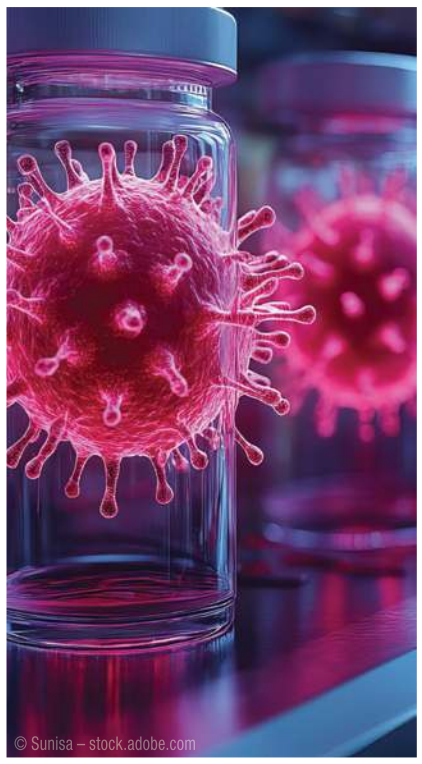
Schutzmechanismus: Bildung von Biofilmen

Die Bakterien reagieren auf dieses Warnsignal, indem sie ein Molekül namens c-di-GMP produzieren, das die Bildung von Biofilmen auslöst. Biofilme sind dreidimensionale Gebilde, in denen Bakterien eingebettet in einer schleimigen Matrix zusammenleben.

Dieses Verhalten beobachteten die Forschenden bei gefährlichen, zum Teil multiresistenten Krankheitserregern wie *Pseudomonas aeruginosa*, *Acinetobacter baumannii*, *Staphylococcus aureus* und *Enterococcus faecalis*.

Dass Bakterien artübergreifend auf das gleiche Warnsignal reagieren, deutet auf eine universelle Überlebensstrategie hin. «Interessanterweise erkennen auch menschliche Immunzellen die Peptidoglykan-Fragmente als Signal für eine Infektion», erklärt Drescher. «Es gibt also erstaunliche Parallelen zwischen den Abwehrmechanismen von Bakterien und Menschen.»

Diese universelle Überlebensstrategie könnte erklären, warum Biofilme in so vielen Umgebungen – von natürlichen Ökosystemen bis hin zu menschlichen Infektionen – eine wichtige Rolle spielen. Die Arbeit wirft aber auch neue



© Sunisa – stock.adobe.com

Fragen auf: Aktivieren die Zellwandfragmente neben der Biofilmbildung noch weitere Schutzmechanismen? Und wie lassen sich die Erkenntnisse nutzen, um Krankheitserreger, die Biofilme bilden, besser zu bekämpfen? DT

Quelle: Universität Basel
Originalstudie unter: s41564-024-01886-5

Revolutionäre Technologie

Zahnspange liefert wichtige Gesundheitsdaten.

DELFT – Der menschliche Mund bietet eine Fülle an Informationen über die Gesundheit. Von der Körpertemperatur bis hin zu Kopf- und Kieferbewegungen im Schlaf – diese Daten sind entscheidend, um den Gesundheitszustand und zahnmedizinische Probleme besser zu verstehen. Bisher war die Erfassung solcher Daten jedoch oft umständlich und unbequem.

Forscher der Technischen Universität Delft haben gemeinsam mit dem Radboudumc (Universitätsklinikum für Patientenversorgung, Forschung und Bildung in Nijmegen) eine neue Technologie entwickelt: Densor, eine batteriefreie Sensorplattform, die einfach im Mund getragen werden kann – entweder mit einer herkömmlichen Zahnspange oder einer sogenannten «Bissschiene».

Diese innovative Open-Source-Technologie ermöglicht sichere und benutzerfreundliche Langzeitmessungen im Mund. Besonders bemerkenswert: Sie benötigt keine zusätzliche Hardware – lediglich ein Smartphone, das sowohl zum Aufladen als auch zum Auslesen der Daten dient. Die Ergebnisse der dazugehörigen Studie wurden in den *Proceedings of the ACM on Interactive, Mobile, Wearable and Ubiquitous Technologies* veröffentlicht.

«Densor ist weit mehr als nur eine technische Innovation – es ist ein Schritt hin zu einer zugänglicheren und inklusiveren Gesundheitsüberwachung. Mit unserem Open-Source-Ansatz für Hard- und Software möchten wir Fachleuten in Bereichen wie Zahnmedizin und Schlafmedizin weltweit ermöglichen, diese Technologie vielseitig einzusetzen», erklärt Przemysław Pawełczak, ausserordentlicher Professor für Eingebettete Systeme an der TU Delft.

> **Die Möglichkeit, mit einem benutzerfreundlichen Gerät Echtzeitdaten über längere Zeiträume direkt im Mund zu erfassen, ist revolutionär.**

Vielseitige Anwendungen und neue Erkenntnisse

Die Technologie bietet zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten, darunter Schlafmedizin, die Diagnose von Apnoe und Zahnabnutzung sowie die Überwachung der Compliance. Densor ermöglicht nicht nur präzise Messungen von Kiefer- und Kopfbewegungen, sondern kann auch zwischen Sprechen, Schlucken und Trinken unterscheiden. Damit ist das System genauer und benutzerfreundlicher als herkömmliche Methoden wie Ohrsensoren.

«Die Möglichkeit, mit einem benutzerfreundlichen Gerät Echtzeitdaten über längere Zeiträume direkt im Mund zu erfassen, ist revolutionär. Sie eröffnet neue präventive und diagnostische Ansätze, etwa bei der Ernährung, der Zahnabnutzung oder Problemen mit saurem Reflux», erläutert Bas Loomans, Zahnarzt und Professor für orale Funktion und restaurative Zahnmedizin am Radboudumc.

Die Forscher arbeiten derzeit daran, die Plattform um zusätzliche Sensoren und integrierte Datenverarbeitung zu erweitern, um weitere Anwendungsmöglichkeiten zu erschliessen. Geplant sind unter anderem die Erkennung von saurem Reflux und die Überwachung der Speichelproduktion. Zudem soll die Technologie für schnellere und längere Messungen optimiert werden, sodass sie in vielen Disziplinen einsetzbar wird. DT

Quellen: Medical Xpress/ Technische Universiteit Delft
Studie: https://dl.acm.org/doi/10.1145/3699746

Sehen Sie hier, wie Densor funktioniert.

© ipopba – stock.adobe.com

CURAPROX

SUCHEN SIE NACH ETWAS EFFEKTIVEREM ALS ZAHNSEIDE?

ENTDECKEN SIE DIE CPS-INTERDENTALBÜRSTEN VON CURAPROX

ALLE CPS-INTERDENTAL-BÜRSTEN HYGIENISCH, ÜBERSICHTLICH UND GRIFFBEREIT IN EINER BOX.

Bestellen Sie Ihre Chairside-Box hier.
Machen Sie die Mundhygiene für Ihre Patient*innen leicht.

SWISS PREMIUM
ORAL CARE

Vorteile der digitalen Prozesskette nutzen

Stackable Guides bei der Sofortversorgung von Zahnimplantaten. Ein Beitrag von Dr. Steffen Kistler, Prof. Dr. Jörg Neugebauer, Siegfried Weis und Dr. Frank Kistler, Landsberg am Lech, Deutschland.

Mit sogenannten Stackable Guides, mehrteiligen Implantatschablonen, können die Vorteile der digitalen Prozesskette genutzt werden, um effizient und reproduzierbar Implantate auch in komplexen Fällen, zum Beispiel bei der Sofortimplantation mit Sofortversorgung, einzusetzen.

Die Anwendung der geführten Implantatinsertion in Kombination mit der 3D-Diagnostik und der Überlagerung von intraoralen Scandaten hat in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht.[4,8] Während es in der Anfangszeit der Anwendung der Bohrschablonen darum ging, eine bessere Implantatposition für die spätere prothetische Versorgung zu erreichen, konnten in den letzten Jahren minimalinvasivere Operationstechniken entwickelt und die zahntechnischen Abläufe bei der Sofortversorgung optimiert werden.[5,16] Eine innovative Methode, die dabei zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist die Verwendung von «Stackable Guides» (mehrteiligen Schablonen) bei der Sofortversorgung, bei der nicht nur die Implantate geführt eingebracht, sondern auch die vorbereitete prothetische Versorgung mit Referenzen genau fixiert werden kann.[6] Durch die verschiedenen Schablonen kann eine Fixierung der Schablonen auch bei der Sofortversorgung gesichert werden, da diese sonst nach der Zahnentfernung aufgrund der Veränderung der klinischen Befunde nicht immer gegeben ist.[1] Diese Technik bietet zahlreiche Vorteile in Bezug auf Präzision, Effizienz und Patientenkomfort.

Was sind Stackable Guides?

Stackable Guides sind speziell angefertigte, mehrteilige Schablonen, die für eine geführte Implantatinsertion auf Basis eines radiologischen dreidimensionalen Datensatzes und eines digitalen Scans des Kiefers sowie der digitalen Rekonstruktion der angestrebten prothetischen Versorgung erstellt werden. Die einzelnen Teile der Schablone werden übereinander gestapelt, daher der Name «Stackable Guides».[6] Jeder Teil der Schablone erfüllt eine spezifische Funktion während verschiedener Phasen des Eingriffs.

Vorgehen bei der Verwendung von Stackable Guides

Da die Konstruktion einer Stackable Guide relativ aufwendig ist, sollte die prinzipielle Abschätzung der Implantatplanung zunächst anhand der genauen Analyse des vorhandenen Knochenangebotes und der angestrebten prothetischen Versorgung erfolgen. Sind die anatomischen und prothetischen Voraussetzungen für eine Sofortversorgung gegeben, erfolgt ein Export der Röntgendaten im DICOM-Format und des Intraoralscans sowie der Prothetikkonstruktion aus dem CAD/CAM-System im STL-Format, damit diese im Planungsprogramm eingelesen werden können.

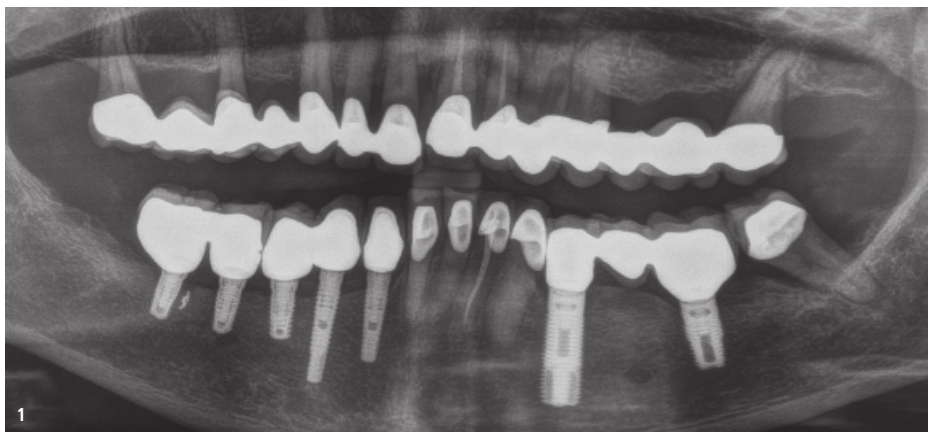
Dazu erfolgt neben der genauen Positionierung der Implantate nach den anatomischen und prothetischen Aspekten die Festlegung des Designs für die basale Führungsschiene, die später mit Fixationsschrauben, sogenannten Anchor Pins, am Kieferkamm fixiert wird.[7,13] Die basale Führungsschiene muss so definiert werden, dass es bei der Extraktion der Zähne zu keinen Kollisionen der Instrumente mit der Schablone kommt. Die basale Schiene erhält mindestens drei Zapfen, um die weiteren Schienen lagegenau aufnehmen zu können. Damit die basale Schiene genau positioniert werden kann, wird eine weitere Schiene konstruiert, die auf den zu extrahierenden Zähnen aufsitzt. Damit ist die Grundlage für die exakte Positionierung der weiteren Schiene und der Fixierung des Provisoriums gelegt. Entsprechend der Planung der Implantate wird dann die Bohrschablone mit den Führungen für die basale Schiene und die genaue Position der Bohrhülsen konstruiert. Dabei müssen die Positionen der Fixationsschrauben überprüft werden, damit es zu keiner Kollision der Implantate kommt. Als letzter Schritt werden der STL-Datensatz der Konstruktion der prothetischen Versorgung überlagert und die Führungselemente ergänzt. Somit besteht die Stackable Guide aus drei Schablonen und einem Provisorium für die Sofortversorgung. Diese vier Datensätze werden aus dem Planungsprogramm als STL-Daten exportiert und können je nach Materialauswahl gedruckt oder gefräst werden.

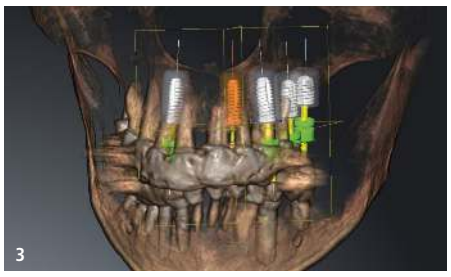
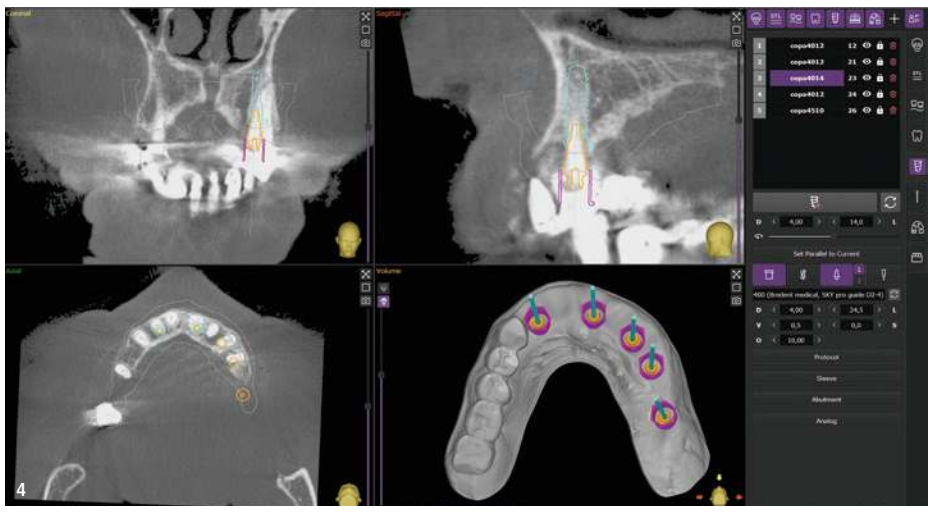
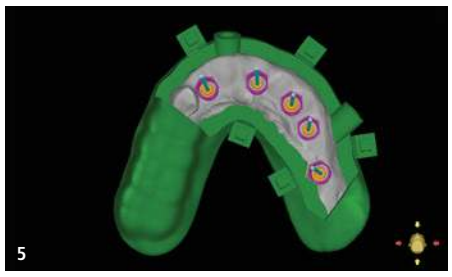
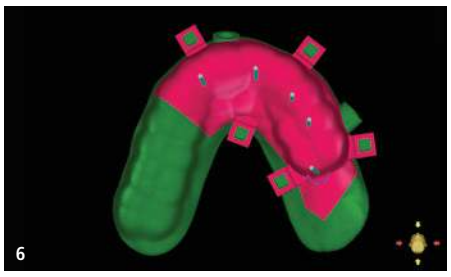
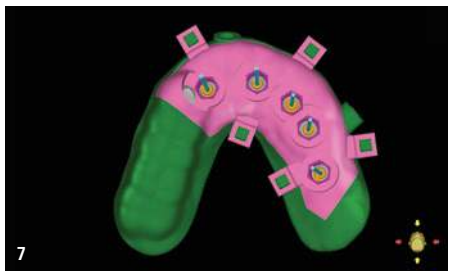
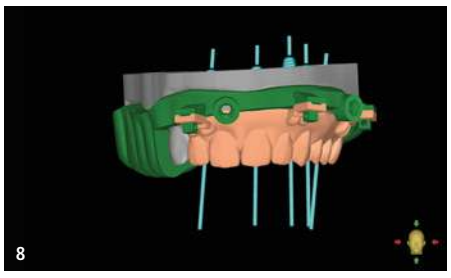
Bei der Verwendung der Stackable Guides ist die festgelegte Reihenfolge der Anwendung genau zu berücksichtigen.[7] Da in der Regel noch Zähne entfernt werden müssen, können zunächst nur die basale und die Positionierungsschiene einprobiert werden. Sofern sich die Positionierungsschiene exakt platzieren lässt, kann die basale Schiene mit den Fixationsschrauben fixiert werden. Im Anschluss wird die Positionierungsschiene abgenommen und die Entfernung der Zähne oder des Zahnersatzes kann erfolgen. Im weiteren Verlauf wird dann die eigentliche statische Navigationsschablone eingesetzt und das für das jeweilige Implantatsystem konzipierte Instrumentenset für die Implantatbettaufbereitung verwendet. Nach der exakten Positionierung der Implantate wird die Navigationsschablone wieder abgenommen und die Sekundärteile für die Aufnahme der vorbereiteten prothetischen Versorgung eingesetzt. Dann kann das Provisorium auf der basalen Schablone eingesetzt und die Titanzylinder verklebt werden. Als letzter Schritt werden die Fixationsschrauben der basalen Schiene entfernt und die Halteschrauben der Titanzylinder gelöst, damit das Provisorium definitiv ausgearbeitet werden kann. Nach Erreichen der Osseointegration kann dann die definitive prothetische Versorgung erfolgen.

Vorteile von Stackable Guides

Durch die Verwendung von Stackable Guides werden die Erfahrungen der geführten Implantatinsertion mit einer präzisen Insertion der Implantate unter prothetischen Aspekten konsequent genutzt.[4] Dies reduziert das Risiko von Fehlpositionierungen und Komplikationen, besonders bei der definitiven prothetischen Versorgung.[11,12] Durch die frühe Belastung der Implantate kommt es zu einem intensiveren und frühen Remodelling, das die Qualität der Osseointegration verbessert.[10] Da die Implantate nach den prothetischen Anforderungen gesetzt wurden, sind auch die Sekundärteile exakt präoperativ ausgewählt. Somit vereinfacht sich die intraoperative Logistik und die Abutments müssen später nicht mehr ausgetauscht werden. Damit kann der Vorteil des One-Abutment-One-Time-Konzepts ideal genutzt werden, um ein langzeitstabiles Knochenniveau zu erhalten.[15]

Da die Position der Implantate im Voraus geplant und durch die Schablonen genau festgelegt



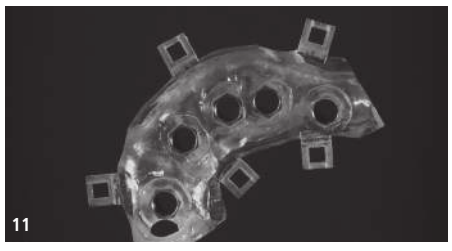
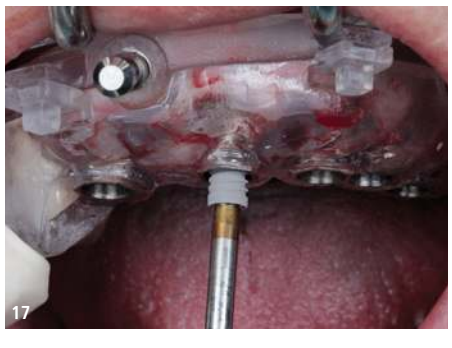


Abb. 1: Ausgangsdiagnostik mit OPG (Orthophos, Dentsply Sirona) bei Lockerung der Brücke von 21 nach 27. – **Abb. 2:** Intraoralscan (iTero, Align Technology) nach Entfernung des Zahnes 27. – **Abb. 3:** DVT mit initialer Implantatplanung (SICAT 2.3, SICAT). – **Abb. 4:** Definitive Implantatplanung nach Entscheidung der Anwendung einer Stackable Guide. – **Abb. 5:** Konstruktion der basalen Schablonen nach Definition der Implantatpositionen (ImplaStation, ProDigiDent). – **Abb. 6:** Konstruktion der Fixierungsschablone zur Positionierung der basalen Schablone. – **Abb. 7:** Konstruktion der Führungsschablone für Aufnahme der Masterhülsen. – **Abb. 8:** Konstruktion des Provisoriums mit Fixierung an basaler Schablone. – **Abb. 9:** Aus PMMA gefräste basale Schablone mit Bohrhülsen für Fixierungspins (SKY pro guide, bredent medical). – **Abb. 10:** Fixierungsschablone mit Öffnungen zur Positionskontrolle auf den zu entfernenden Zähnen. – **Abb. 11:** Navigationsschablone mit fixierten Masterhülsen (SKY pro guide, bredent medical) für das ausgewählte Implantatsystem. – **Abb. 12:** Gedrucktes Provisorium vor Entfernung der Stützstrukturen.



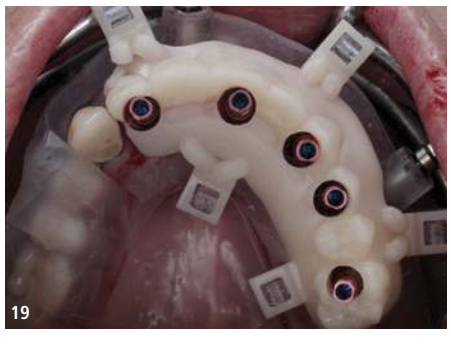
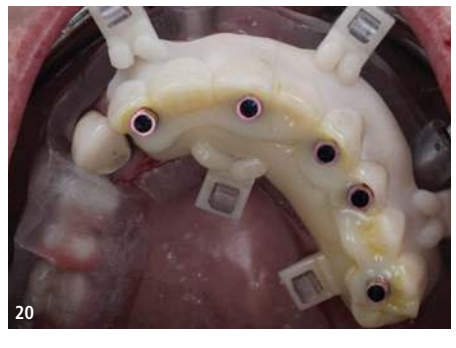



Abb. 13: Ausgangsbefund von nicht erhaltungswürdiger Versorgung von 12 nach 25. – **Abb. 14:** Positionierung der Fixationsschablone mit der basalen Schablone. – **Abb. 15:** Basale Schablone mit Fixationspins nach der Zahnentfernung. – **Abb. 16:** Fixierte Navigationsschablone zur geführten Implantation (SKY pro guide, bredent medical). – **Abb. 17:** Geführte Implantatinsertion über Navigationsschablone (copaSKY, bredent medical). – **Abb. 18:** Eingesetzte Abutments mit Titanzylinder zur Aufnahme des Provisoriums. – **Abb. 19:** Positionsgenau fixiertes Provisorium vor Einkleben der Titanzylinder. – **Abb. 20:** Mit der basalen Schablone eingeklebtes Provisorium. – **Abb. 21:** Ausgearbeitetes Provisorium am Ende der Operation nach Entfernung der basalen Schablone. – **Abb. 22a+b:** Röntgenkontrolle der subkrestal gesetzten Implantate mit den Brückenabutments (copaSKY, bredent medical). – **Abb. 23:** Kontrolle der Versorgung am ersten postoperativen Tag mit geringer Schwellung des Weichgewebes.

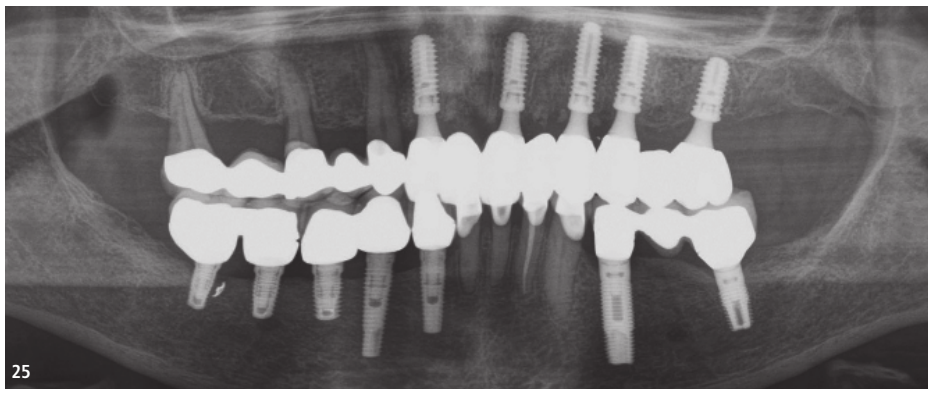


Abb. 24: Vorbereitung des finalen intraoralen Scans mit Scanbodys auf Abutmentniveau. – **Abb. 25:** Röntgenkontrolle des Mock-ups während der prothetischen Phase. – **Abb. 26:** Definitive Versorgung mit zahnanaloger Ausformung des Weichgewebes und der Brückenpontics.

wird, kann die Operationszeit erheblich verkürzt werden, da keine intraoperativen Anpassungen notwendig sind.[14] Dies trifft besonders auf das Anpassen des Provisoriums zu, das ohne Stackable Guides oftmals nur mit groben anatomischen Landmarken eingepasst werden konnte. Besonders entfallen durch die Stackable Guides die Korrekturen der Bisslage, da das Provisorium ohne Abweichungen eingegliedert werden kann. Dies reduziert die Belastung für den Patienten und das medizinische Personal durch eventuell längere zahntechnische Anpassungen am Ende der Operation. Somit kann eine Versorgung mit einem ästhetisch und funktionell idealen Ergebnis unmittelbar nach der Operation erreicht werden.[16]

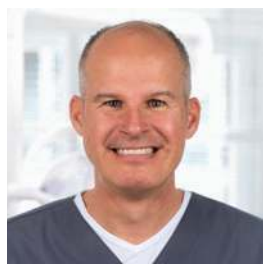
Nachteile und Herausforderungen

Bei der Betrachtung der Vorteile des Verfahrens muss auch der Aufwand für die Planung und Herstellung von Stackable Guides berücksichtigt werden. Dies erfordert den Einsatz spezifischer Software, bei deren Anwendung die individuelle Lernkurve nicht unterschätzt werden darf.[9] Je nach Struktur der Praxis können diese Arbeitsschritte an spezialisierte Labors ausgelagert werden. Auch bedeutet die Anwendung der verschiedenen Schablonen ein genau vorgegebenes Vorgehen, damit die Vorteile vollständig genutzt werden können. Bei der Auswahl des Materials und der Verankerung der Schablonen zueinander werden neben Kunststoffzapfen auch Magnete oder eine basale Schablone aus Metall empfohlen.[2,3]

Hier hat sich aber gezeigt, dass Magnete eine gerade intraoperativ geringe Fixierung erlauben und es leicht zum Lösen der weiteren Schablonen kommen kann. Die Herstellung einer basalen Schiene aus Metall ist sehr aufwendig, und bei behutsamem Vorgehen ist die Stabilität einer gedruckten basalen Schablone ausreichend.

Schlussfolgerung

Stackable Guides stellen eine bedeutende Innovation in der Sofortimplantation mit Sofortversorgung dar. Sie bieten zahlreiche Vorteile hinsichtlich Präzision, Effizienz und Patientenkomfort, bringen jedoch auch Herausforderungen mit sich, insbesondere in Bezug auf Kosten und technologische Anforderungen. Die Stackable Guides sind inzwischen in den ersten 3D-Planungsprogrammen integriert, wodurch die Anwendung vereinfacht und der Planungsaufwand reduziert wird. Auch darf man die Lernkurve bei der Anwendung der Stackable Guides nicht vernachlässigen. Da sich durch die ideale Vorbereitung die Behandlungszeit besonders für das Anpassen des Provisoriums bei einer Full-Arch-Sofortversorgung deutlich reduziert, wird dieses Protokoll nun favorisiert. DT



Dr. Steffen Kistler
Leitender Gesellschafter der Praxis Dr. Bayer & Kollegen
München
Deutschland
Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Orale Implantologie (DGOI)
Nationale und internationale Lehr- und Referententätigkeit
info@implantate-landsberg.de
www.implantate-landsberg.de

Infos zum Autor

Prof. Dr. Jörg Neugebauer
Siegfried Weis
Dr. Frank Kistler
Praxis Dr. Bayer und Kollegen
Landsberg am Lech

Literatur

ANBIETERINFORMATION*

Erfolgreiche Weiterbildung

Das SGIcurriculum für orale Implantologie läuft im vierten Durchgang.

Hier finden Sie das Detailprogramm für das SGIcurriculum 2026/2027.

Detailprogramm für SGI-curriculum 2026/2027

BERN – Bereits acht der zwölf geplanten Module im aktuellen Durchgang des SGIcurriculums (2023 bis 2025) wurden absolviert. Es ist also an der Zeit, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen.

30 Teilnehmer absolvieren von 2023 bis Ende 2025 die nun schon zum vierten Mal angebotene, strukturierte Fortbildung der Schweizerischen Gesellschaft für Orale Implantologie (SGI) und konnten durch den modulartigen Aufbau bereits einen umfassenden Einblick in das Fachgebiet der oralen Implantologie gewinnen. Durch die Vermittlung von theoretischem Wissen und den praktischen Übungen mittels Hands-on-Sessions wird der Spagat zwischen Theorie und Praxis überwunden und es können dabei entstehende klinische Fragestellungen jederzeit und im Detail mit den Experten diskutiert werden. Die Module werden von mindestens zwei Referenten und ausgewiesenen Fachleuten auf dem Gebiet bestritten, was eine individuelle Betreuung garantiert.

Ausblick auf das fünfte Curriculum für orale Implantologie

Die Schweizerische Gesellschaft für Implantologie bietet auch ab 2026 die Möglichkeit an, die strukturierte Weiterbildung auf dem Gebiet der oralen Implantologie zu absolvieren. Diese Weiterbildung wird im Januar 2026 starten und über zwei Jahre in zwölf Modulen die wichtigsten Aspekte der oralen Implantologie beleuchten.

Den Teilnehmern wird dabei im neuen Durchgang nebst den zwölf Modulen erneut die Möglichkeit einer Hospitation bei unseren Experten aus dem Kreis der Referenten angeboten. So kann der direkte Austausch mit unseren Referenten gepflegt werden. Die Absolventen der bisherigen Curriculum-Durchgänge schätzen dabei insbesondere die beschränkte Teilnehmerzahl, welche es erlaubt, offene Diskussionen zu führen und auch kritische Fragen zu stellen. Zudem ermöglicht ein erfolgreich absolviertes Curriculum, dass der WBA «Orale Implantologie» nach bestandener Prüfung auch aus der Praxis heraus erlangt werden kann. DT

Abb. 1: Das siebte Modul befasste sich mit der Thematik der Sinusbodenaugmentation. – **Abb. 2:** Die Teilnehmenden setzen das Gelernte in praktischen Übungen direkt um.

Schweizerische Gesellschaft für Orale Implantologie
info@sgi-ssio.ch · www.sgi-ssio.ch

Zwei Teilnehmer berichten persönlich über ihre Erfahrungen aus dem aktuellen Curriculum.

Wie hat dir die Weiterbildung bisher gefallen? Was war besonders und weshalb?

Dr. med. dent. Raluca Höhn, Stein am Rhein: Die Weiterbildung liefert bis jetzt sehr, sehr viele Informationen. Als besonders gut empfinde ich die gelungene Verbindung der Referenten aus universitärem Bereich und Referenten mit Privatpraxen. Der direkte und indirekte Austausch mit den Referenten, auch nach den Modulen, ist sehr nützlich. Ich konnte eigene Fälle zeigen und Unklarheiten beseitigen oder per Mail anfragen und mir wurde geholfen.

Wem kannst du die Weiterbildung weiterempfehlen?

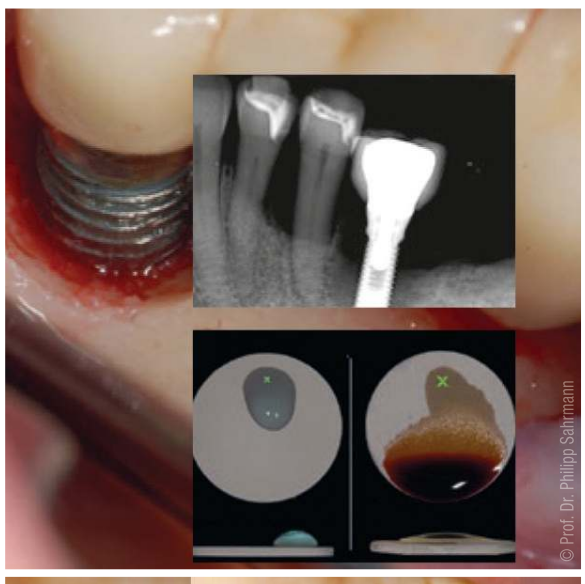
Dr. med. dent. Dominic Schwaninger, Winterthur: Die Weiterbildung kann ich jedem Zahnarzt empfehlen, der seinen Patienten qualitativ hochwertige und fundierte implantologische Lösungen anbieten möchte, dabei jedoch weiterhin in der eigenen Praxis tätig sein will. Zahnärzte, die das erlernte Wissen und die praktische Erfahrung direkt in den Praxisalltag integrieren und eine grössere Sicherheit in der Planung und Durchführung von Implantationen gewinnen möchten, werden vom SGIcurriculum profitieren. Es ist besonders geeignet für jene, die ihre Herangehensweise an implantologische Behandlungen verbessern und ihr praktisches und theoretisches Know-how vertiefen wollen.

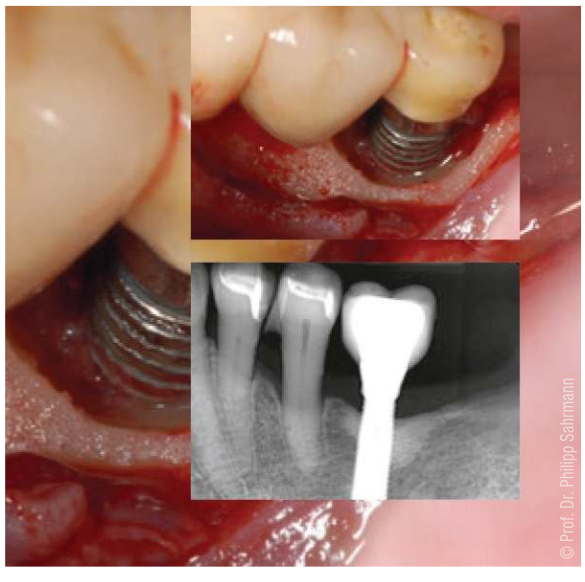
Periimplantitis: Ursachen, Therapie und Prognose

Praktischer Workshop über Wege aus der periimplantären Zwickmühle.

Melden Sie sich noch heute an, um Ihr Wissen zu erweitern und Ihre Expertise in der Implantologie auf das nächste Level zu bringen.

Weitere Informationen





ZÜRICH – Titan hat sich in der Implantologie seit Jahren als hervorragendes Material bewährt – stabil, biokompatibel und relativ korrosionsbeständig. Doch bei genauerem Hinsehen zeigt sich ein Nachteil: Die Oberflächen, ob glatt oder rau, sind empfindlich und können durch Verunreinigungen oder Entzündungen geschädigt werden. Genau hier setzt der Workshop «Peri-Implantitis: Ursachen, Therapie und Prognose» an, der einen umfassenden Überblick und praktische Lösungsansätze für den Umgang mit Periimplantitis bietet.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Philipp Sahrmann (Universität Basel) veranstaltet die fortbildungROSENBERG am Freitag, dem 14. März 2025, einen Nachmittagsworkshop im Hotel St. Gotthard in Zürich.

Prof. Dr. Philipp Sahrmann

Schwerpunkte

- Prävention an gesunden Implantaten
- Biofilm als «Ursache»
- Risikofaktoren als «Brandbeschleuniger»
- Einfluss und Kontrolle der parodontalen Situation
- Mukositistherapie
- Nichtchirurgische Vorbehandlung
- (Peri-)Zementitis
- Reinigung während des chirurgischen Eingriffs
- Nachsorge nach Periimplantitis

Prävention und Biofilmmanagement bei Implantaten

Der Kurs vermittelt fundiertes Wissen zu Prävention und Biofilmmanagement an gesunden Implantaten sowie zur Behandlung von Mukositis und anderen periimplantären Erkrankungen. Dabei wird besonderes Augenmerk auf innovative Reinigungsverfahren für maschinierte und raue Titanoberflächen gelegt – auch bei Implantaten, die bereits entzündliche Veränderungen zeigen. Zusätzlich erhalten die Teilnehmer wertvolle Einblicke in nichtchirurgische Vorbehandlungen und effektive Nachsorgekonzepte. Ein Highlight des Workshops ist der praktische Teil, bei dem verschiedene Techniken zur Oberflächenreinigung getestet werden können. Die Teilnehmer werden gebeten, eine Lupenbrille mitzubringen, um die Übungen optimal durchführen zu können.

Verpassen Sie nicht diese Gelegenheit, sich praxisnah und zukunftsorientiert weiterzubilden!

Die Teilnahmegebühr beträgt 380.– CHF (zzgl. MwSt.), und es werden fünf Fortbildungspunkte angerechnet. Für zusätzlichen Anreiz sorgt der «Best-Friends-Bonus»: Wer zwei Kollegen zur Teilnahme motiviert, sichert sich gemeinsam 20 Prozent Rabatt auf die Kursgebühr. DT

fortbildungROSENBERG
MediAccess AG
Tel.: +41 55 415 30 58
info@fbrb.ch
www.fbrb.ch

fortbildung ROSENBERG MediAccess AG

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANBIETERINFORMATION*

© OEMUS MEDIA AG

Innovation und Inspiration im dentalen Markt

Der KALADENT-Adventsmarkt 2024 begeistert die Dentalbranche.

ZÜRICH – Am 7. Dezember 2024 verwandelte sich das Radisson Blu am Flughafen Zürich in eine lebendige Plattform für Innovation, Austausch und Inspiration. Der KALADENT-Adventsmarkt, der bereits im Vorjahr mit grossem Erfolg begeisterte, setzte das bewährte Konzept der Präsentation eindrucksvoll fort und verzeichnete auch in diesem Jahr einen grossen Zuspruch. Besucher aus der ganzen Schweiz strömten herbei, um sich über die neuesten Trends, Produkte und Lösungen im Dentalbereich zu informieren. In einer entspannten und einladenden Atmosphäre bot sich ihnen die Gelegenheit, direkt vor Ort Beratung auf höchstem Niveau zu erhalten – ein Konzept, das durchweg auf begeistertes Echo stiess.

Das Event überzeugte mit einer Vielzahl an Highlights, die sowohl Fachleute als auch Praxisinhaber begeisterten. Auf grosses Interesse stiess die Präsentation von Planmeca, ein Unternehmen das mit fortschrittlicher Diagnostik unter Einsatz von künstlicher Intelligenz neue Massstäbe setzt. Die KI-basierte Technologie des Proone Digital überzeugt mit hervorragender Bildqualität und umfangreichen Diagnosemöglichkeiten.

Ebenso begeistert waren die Besucher vom DFAB 3D Print. Hier wurde demonstriert, wie sich Effizienz und Ästhetik perfekt verbinden lassen und Restaurationen mit einem natürlichen Farbverlauf chairside gefertigt werden können.

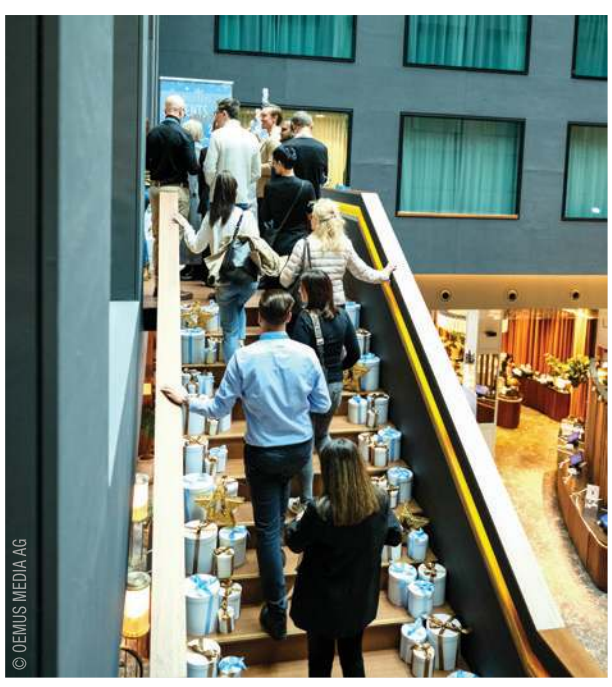
Die DentalProfit-Linie von KALADENT steht für Markenqualität zu unschlagbaren Discountpreisen – hochwertige Produkte zu fairen Konditionen. Hinter dem Konzept verbirgt sich ein stetig wachsendes Sortiment an Dentalprodukten in Markenqualität, das kontinuierlich erweitert wird, um den vielfältigen Anforderungen moderner Zahnarztpraxen gerecht zu werden. Zahlreiche Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, sich vor Ort von den Vorteilen zu überzeugen und sich zu möglichen Einsatzbereichen beraten zu lassen.

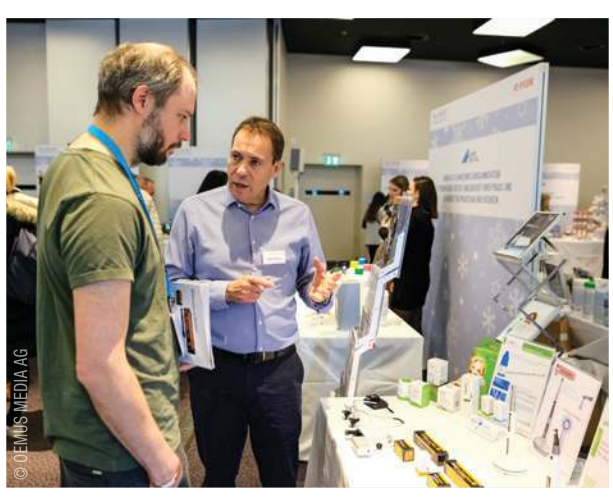
© OEMUS MEDIA AG

© OEMUS MEDIA AG

© OEMUS MEDIA AG

© OEMUS MEDIA AG


© OEMUS MEDIA AG


© OEMUS MEDIA AG

© OEMUS MEDIA AG

© OEMUS MEDIA AG

Mit KALAcare präsentierte KALADENT eine Rundumlösung für perfekte Mundhygiene. Die innovative Produktlinie wurde von den Besuchern als echter Mehrwert für die Patientenversorgung wahrgenommen. Ergänzt wurde das Angebot durch die Präsentation von HeySmile, einem klaren Highlight des Tages. Das unkomplizierte, schnelle und kostengünstige Aligner-System zeigte eindrucksvoll, wie moderne Technologien die Kieferorthopädie revolutionieren können.

Besonders geschätzt wurde das direkte Beratungskonzept, das den persönlichen Austausch zwischen Fachleuten und Besuchern förderte. Dieses Format ermöglichte es den Teilnehmern, gezielte Fragen zu stellen, die neuesten Produkte auszuprobieren und massgeschneiderte Lösungen für die eigenen Bedürfnisse zu finden. Die durchweg positive Resonanz der Besucher belegt, dass dieses Konzept genau den Nerv der Zielgruppe trifft.

Die entspannte Atmosphäre des Adventsmarkts, die Kombination aus Fachwissen und vorweihnachtlichem Ambiente sowie die Möglichkeit, sich mit Kollegen auszutauschen, machten die Veranstaltung zu einem unvergesslichen Erlebnis. KALADENT hat mit dem Adventsmarkt 2024 nicht nur einen weiteren Meilenstein gesetzt, sondern auch gezeigt, wie erfolgreich Innovation und Kundenorientierung miteinander harmonieren können.

Wir freuen uns bereits auf das nächste Jahr, wenn der KALADENT Adventsmarkt erneut die Branche zusammenbringt und mit frischen Ideen und neuen Innovationen überrascht! DT

KALADENT AG
Tel.: +41 844 35 35 35
info@kaladent.ch
www.kaladent.ch

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.